2. *Helix Lansbergeana.*

Testa umbilicata, depressa, planorboidea, solidiuscula, laete fulva, rufo multizonata, striata, granulis quincuncialiter dispositis (sub epidermide setigera?) undique dense obsita; spira plana, medio immersa; anfractus 6 convexiusculi, ultimus permagnus, depresso-rotundatus, antice deflexus; apertura obliqua, lunaris, intus coerulescenti-alba; peristomium lacteum, incrassatum, margine dextro late expanso et reflexiusculo, columellari breviore, flexuoso, umbilicum angustum, pervium semitegente.

Diam. maj. 46, min. 37, alt. 18; apert. lat. 27 mill.

Habitat: Celebes?

Vor den nächstverwandten Arten Hel. (Chloritis) circumdata und molliseta durch bedeutende Grösse und den Mundrand ausgezeichnet; letzterer nähert H. Lansbergeana den H. zodiaca und tuba, welche ja durch ihre übrigen Charaktere genug abweichen.

Ich benenne die schöne Art nach dem jetzigen Generalgouverneur von Niederländisch Indien, Herrn van Lansberge, der als eifriger Entomologe die Kenntniss der dortigen Fauna eifrig gefördert hat, und dem wir in europäischen Sammlungen ansehnliche Bereicherungen aus dem dortigen Gebiete verdanken.

Ueber den Fang pelagischer Thiere.

Herr Capt. Schnehagen machte in der Versammlung des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung in Hamburg am 17. März 1876 folgende Mittheilungen, welche wir ihres allgemeinen Interesses halber hier abdrucken:

„Auf meinen letzten Reisen habe ich stets von der Seite des Schiffes aus gefischt, indem ich eine ca. 8′ lange Stange in der Nähe der grossen Wand befestigte und also hierdurch die Fischleine so weit hinausschob, dass das Netz stets vom Schiff freiblieb. Das Netz liess ich stets so schleppen, dass es mit dem Hintertheil des Schiffes sich in gleicher Linie befand, wo ich eine dünne Leine mit der Kausche, durch welche die mit dem Netz verbundene Fischleine lief, befestigt hatte. Durch diese Vorrichtung war es mir immer sehr leicht möglich, das Netz aufzuheben oder wieder herabzulassen und habe ich auf diese Weise stets viel mehr Thiere gefangen, als wenn ich das Netz direct vom Hintertheil des Schiffes schleppen liess.

Das Meiste fing ich in sehr dunklen Nächten; in sehr mondhellen wenig oder gar nichts; nach einem Gewitter warf ich das Netz stets mehreremal aus und habe mitunter sehr schöne Dinge gefangen.

Gleich den Thieren des Landes sind auch die pelagischen in ihren Lebensfunctionen an gewisse Tageszeiten gebunden; zum mindesten kann man zwischen den Wendekreisen das Erscheinen mancher Thiere an der Oberfläche des Meeres auf bestimmte Zeit angeben, ausserhalb der Wendekreise scheint dies mehr von der Jahreszeit, Wind und Wetter abzuhängen, doch glaube ich, dass man auch hier Dämmerungs- und Nachtthiere unterscheiden kann; meine Beobachtungen sind indess zu ungenau, als dass ich mich bestimmt äussern könnte.

Das erste nach eingetretener Dämmerung sich zeigende Thier ist Leucifer, dem dann bald verschiedene Flohkrebse in Begleitung von Atlanta, Diacria und Styliola gegen 7 Uhr Abends folgen. Von 7—7 ½ Uhr erhält man die meisten Thiere; Leucifer und Styliola sind schon in der Tiefe verschwunden, dafür treten jetzt Oxygurus, Hyalea und Cleodora-Arten auf; einzelne der kleinen Hyperiden sogar manchmal in solcher Menge, dass man in wenigen Minuten einen Eimer damit füllen kann und deshalb das Fischen aufgeben muss, bis sie sich wieder verzogen haben.

Die nächste halbe Stunde, bis gegen 8 Uhr, bringt Hyalea tridentata, Balantium balantium, Carinaria, Argonauta, grosse Salpen, Pyrosoma und Krebslarven (Erichthus und Phyllosoma), sowie die Phronima sedentaria mit ihrer Tonne. Die Bewegungen dieses letzteren Thieres, das ich oft in einem Gefäss mit Wasser länger beobachtete, sind höchst possirlicher Natur. Von Hyalea tridentata hatte ich einmal in der Nähe des Aequators 34 Exemplare mit einem Zug, von Balantium balantium auf 39° S. und 5° O. 12 Exemplare gefangen.

Als letztes der aus der Tiefe zur Oberfläche steigenden Thiere repräsentirt sich ein Scopelide mit furchtbaren Vorderzähnen; gegen Mitternacht haben sich sämmtliche Thiere in die Tiefe zurückgezogen, um gegen die Morgendämmerung in umgekehrter Reihenfolge wieder zu erscheinen.

Eine Art der Gattung Sapphyrina, die man den Kolibri des Meeres wegen ihres Farbenglanzes nennen kann, fängt man auch am Tage, sonst jedoch nur der Oberfläche eigene Thierformen: Janthina, Glaucus, Physalia etc.“

Literatur.

Heude, R. P., Conchyliologie fluviatile de la Province de Nanking et de la Chine centrale. Fasc. V.

Bringt die Abbildungen von Dipsas plicata, Anodon euscaphys, tumida, subtetragonea, lineata, pumila, irregularis, melanochlorea, mingorum.

Arndt, C., über Vererbung der Bindenvarietäten bei Helix nemoralis L. — In Archiv Meckl.

Der Autor hat mit aller Vorsicht neue Zuchtversuche gemacht und kommt, wie früher, zum Resultat, dass eine strenge Erblichkeit nicht stattfindet und dass man selbst bei Zuchtwahl in der zweiten Generation von ungebänderten Exemplaren fast zur Hälfte gebänderte Junge erhält.

Arndt, C., die Entwicklung des Pfeiles bei Hel. nemoralis L. Ebenda.